
USERS FIRST

Perspektivwechsel in der Verwaltung

DIGITALISIERUNG IM LABOR

Nutzerfreundlichkeit und Nachnutzung

INTERNER UMBAU ABGESCHLOSSEN

Dr. Alfred Kranstedt im Gespräch

DIGITALE PÄDAGOGIK

Der DigitalPakt bringt die Schulen voran



Erfolgskriterium Führungskultur

Die Landeshauptstadt Hannover nimmt teil am Projekt „Führung im digitalisierten öffentlichen Dienst“. Ein Zwischenbericht.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat im Rahmen seines Vorhabens „Unternehmen und Verwaltungen der Zukunft“ das Projekt „FührDiV – Führung im digitalisierten öffentlichen Dienst – Social Labs & Tools für die demokratische Verwaltungskultur von heute“ aufgelegt. Projektpartner sind die Freie Hansestadt Bremen (Amt für Soziale Dienste und Verwaltungsschule), der Kreis Soest, die Hansestadt Hamburg (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration), das Statistische Bundesamt, der IT-Dienstleister Dataport und die Landeshauptstadt Hannover als Pilotorganisationen. Die Gewerkschaft ver.di ist ebenfalls eingebunden.



▲ Olaf Häfker ist Bereichsleiter Personal und Organisation bei der Landeshauptstadt Hannover und eng mit dem FührDiV-Projekt betraut.

Die Landeshauptstadt Hannover ist im Juli 2017 aktiv in das Projekt eingestiegen. Hannover hatte zu diesem Zeitpunkt eine Dienstvereinbarung zur Telearbeit (Mobile Working und Home Office) erarbeitet und mit der Ausgabe entsprechender Geräte (Notebook, Tablet) begonnen. Gleichzeitig waren die Arbeiten an einer Digitalisierungsstrategie, die mit dem Beteiligungsprozess „Mein Hannover 2030“ begonnen hatte und durch das Verwaltungsentwicklungsprogramm 2016–2020 konkretisiert wurde, fast abgeschlossen.

Das FührDiV-Projekt stellte eine gute Unterstützung der beginnenden Telearbeit dar, konnte zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht in die Umsetzungsvorhaben der geplanten Digitalisierungsstrategie integriert werden. Eine separate Projektstruktur unter Einbeziehung zentraler und dezentraler Organisationseinheiten sowie der Personalvertretung wurde gebildet. Hierbei wurden neben den Führungskräften auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Führungsverantwortung einbezogen. Zusätzlich beteiligten sich die Fachlichkeiten „Personalentwicklung“ und „Organisationsberatung und E-Government“.

An den internen Pilotprojekten nahmen die Verwaltungseinheiten der Fachbereiche „Schule“ und „Planen und Stadtentwicklung“ und der „Gesamtpersonalrat“ teil und entwickelten neben grundsätzlichen Fragestellungen zum Thema Führung auch den „Leitfaden für gute digitale Führung und Zusammenarbeit“ als Teil der gesamtstädtischen „Leitlinien zur Führung und Zusammenarbeit“.

Inzwischen ist die verwaltungsübergreifende Digitalisierungsstrategie der Landeshauptstadt Hannover verabschiedet worden. Eine wesentliche Rolle bei ihrer weiteren Umsetzung spielen ein Digitalisierungsbeauftragter, ein Beauftragter für digitale Infrastruktur und sogenannte Digital Scouts in den Fachbereichen, Ämtern und Betrieben – alles neue und eigens eingerichtete Stellen und Positionen.

Teil der Digitalisierungsstrategie

Als Teil der Digitalisierungsstrategie der Landeshauptstadt Hannover zielt das FührDiV-Projekt insbesondere darauf ab, die verschiedenen Themenfelder, die in direktem Zusammenhang mit digitaler Führung und Kooperation stehen, optimal zu verknüpfen und Synergieeffekte bestmöglich zu nutzen. Hierunter fallen beispielsweise folgende Umsetzungsvorhaben:

- ▶ Überarbeitung der Leitlinien zur Führung und Zusammenarbeit
- ▶ Unterstützung des Selbstmanagements aller Mitarbeitenden
- ▶ Stetige Begleitung des durch die digitale Transformation ausgelösten Kulturwandels durch Personal- und Organisationsentwicklung (das heißt vor allem, alt und neu zu verbinden)
- ▶ Intensivierung von Wissensnetzwerken



- ▶ Digitale Scouts als zentrale Ansprechpartner und Innovationspartner in den Fachbereichen, Ämtern und Betrieben
- ▶ Professionalisierung der Fort- und Weiterbildung beim Thema Digitalisierung
- ▶ Neue Raumkonzepte (Labs) ermöglichen kurzfristig die Schaffung kreativer Umgebungen und mittelfristig die Entwicklung neuer Raumkonzepte wie Desksharing
- ▶ Entwicklung einer Risiko- und Fehlerkultur durch die Einrichtung von Innovations- und Experimentierräumen
- ▶ Weiterentwicklung der städtischen Kommunikations- und Arbeitsmittel (unter Zuhilfenahme neuer Tools)
- ▶ Einführung agiler Arbeitsweisen in bestimmten Kontexten (etwa beim Projektmanagement)
- ▶ Unterstützung der gewerblich-technischen Berufsfelder durch digitale Hilfsmittel
- ▶ Intensivierung der Beteiligung und Teilhabe
- ▶ Bessere orts- und zeitunabhängige Erreichbarkeit der Stadtverwaltung über verschiedene Kanäle (persönlich, elektronisch, telefonisch)
- ▶ Schaffung eines durchgängigen Dokumentenmanagementsystems
- ▶ Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes sowie des Niedersächsischen Gesetzes über digitale Verwaltung und Informationssicherheit
- ▶ Erarbeitung einer digitalen Agenda gemeinsam mit Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft

Projekt wird fortgeführt

Geplant ist, das FührDiV-Projekt über die internen Pilotorganisationen hinaus auszuweiten. Bei der Veranstaltung „Führung im digitalisierten öffentlichen Dienst“ am 5. April 2019 im Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin bekräftigte der Hannoveraner Oberbürgermeister Stefan Schostok, dass das Projekt auch über den geförderten Zeitraum hinaus in Eigenregie weitergeführt werden soll.

Bei dem Treffen tauschten sich die Projektpartner und der Beirat mit weiteren Interessierten über das Thema „Verwaltung der Zukunft“ aus. Einigkeit bestand darin, dass wesentliche Erfolgskriterien guter Führungskultur die Einbindung der Beschäftigten und eine stärkere Orientierung an den Bedarfen der Menschen und Unternehmen sind. Dies gelte für die Verwaltung auf allen Ebenen.

Schostok wies insbesondere auf die veränderte Rolle der kommunalen Verwaltung in Staat und Gesellschaft hin: „Die Verwaltung wandelt sich von der Regelungs- und Ordnungsbehörde zu einem Kooperationspartner und Ermöglicher für Projekte. Kommunen müssen mit Ressourcen und Kompetenzen ausgestattet werden, wenn sie Probleme vor Ort lösen sollen. Und Städte müssen Labore sein, sonst nimmt sich keiner der Probleme an. Digitalisierung bedeutet auch die Herausforderung, dass staatliche Ebenen ressortübergreifend mit den Kommunen zusammenarbeiten.“